





Dammwald und Le Chénais. Schlechtes Wetter hindert an- dauernd die Operationen an der ganzen Front.

**Belgischer Bericht:** Im Laufe der Nacht und am Vormittag des 30. Oktober lebhafter Bombenkampf in der Gegend von Vorlinghe und Sterckzaete.

### Der englische Tagesbericht.

**W. London, 31. Okt.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht wurden zwei erfolgreiche Lieber- fälle auf feindliche Kanäle westlich von Walschaete und Vor- linghe unternommen.

**Saloniki:** Bei einem erfolgreichen Streifzug führten un- sere Truppen an der Doiranfront den Deutschen und Bulgaren nordöstlich von Macousoo beträchtliche Verluste zu. Ein schla- chtes Flugzeug wurde südlich von Doiran zum Niedergehen gebracht. Feindliche Trainswagen wurden westlich von Demir Hissar erfolgreich mit Bomben belegt.

### Die rasche Niederkämpfung Englands.

**Berlin, 31. Okt.** Aus Holland wird der „Deut- schen Tagesztg.“ von einem Geistlichen geschrieben: Der Mufus des Volksausdrucks für rasche Niederkämpfung Englands (durch rücksichtslose Anwendung des Tauch- boots und der Zeppelin) ist mir und weitaus den meisten Holländern aus der Seele geschrieben. So ist es und nicht anders. Ueber zwei Jahre denken und reden wir hier auch so, ausgenommen einige an England verkaufte „Tele- graphenmenschen“. Das Ende des Krieges ist einfach eine Frage der Schiffsräume. So allein ist England klein zu kriegen, und so muß es kommen, sonst gibt es kein Ende und die Welt verblutet. Aber es gibt hier in Holland auch noch andere Interessen als nur die der Schiffbesitzer und Händler und der nordhollän- dischen Städte, nämlich die Interessen der Landprovinzen. Genau wie im 17. und 18. Jahrhundert würden die letzteren an die ersten geopfert. Der deutsche Sieg ist unser Sieg. Denn wenn es so weiterginge, käme nach Griechenland im Frühjahr 1917 Holland an die Reihe. England würde seine „Kavallerie von St. Georg“ (d. h. Gold, weil die englischen Goldmünzen das Bild des hl. Georg tragen) aufmarschieren lassen, um den Pöbel auf der Straße mobil zu machen wie in Rom, Athen, Lissa- bon usw. Im Winter hat man gesagt, daß das in Holland ausgeschlossen sei. Wir hoffen es. Wenn aber der Krieg noch lange dauert? „Times“ usw.

### Die schwarzen Listen in Spanien.

**Madrid, 31. Okt.** In der Kammer fragte der karlistische Abgeordnete von Bilbao wegen der von der Oberhandelsdirektion veröffentlichten schwarzen Liste an. Minister Gasset protestierte gegen die Anfrage; die Re- gierung habe übrigens die Streichung einiger Handels- firmen von den Listen erwirkt. Ein anderer Abgeordneter nannte die schwarzen Listen eine unbefugte Einmischung in die Angelegenheiten der Neutralen und erregte da- durch einen Sturm auf der Linken.

### Die Lage im Osten.

#### Der rumänische Tagesbericht.

**W. Bukarest, 31. Okt.** Amtlicher Bericht von gestern. Nord- und Nordwestfront: Von Tulgheş bis Bicaş ver- hinderte schlechtes Wetter jede Tätigkeit. Im Prachova-Tal wies mir zwei feindliche Angriffe auf Clabuc-Tal (N) und Anlin (nördlich von Auga) ab. In der Gegend von Dragoslavete fand mir auf dem linken Flügel etwas vorgefallen. Ostlich des Alt ist wegen schlechten Wetters die Tätigkeit schwierig. Im Süd- ost schreitet unsere Verlosung weiter. Wir nahmen 312 Soldaten gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. In der Gegend von Orsova lebhaftes Feuer. — Südfront: Die Lage ist un- verändert.

### Der Krieg zur See.

**Berlin, 31. Okt.** Drei kürzlich nach dem Heimat- Landen zurückgekehrte Unterseeboote haben im englischen

Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen versenkt. Unter ihnen befinden sich fol- gende, bisher in den Zeitungsberichten noch nicht ge- nannten Schiffe: Französische Bark Condor (760 Tonnen), französische Bark Cannebiere (3434 Tonnen) mit Farb- holz und der französische Dreimaßschoner Saint Charles (621 Tonnen) mit einer Ladung von 420 Tonnen Fischen.

**London, 31. Okt.** Runds melden: Der griechische Dampfer „Germaine“ (2573 Tonnen) ist versenkt worden.

**Rotterdam, 31. Okt.** Anfang voriger Woche sind vom Tyne (Nordengland) nicht weniger als 18 nor- wegische Dampfer mit Regierungsladung nach Frank- reich in See gegangen. Und da wollen sich die norwe- gischen Schiffbesitzer und Gesellschaften noch wundern, wenn sie ein Schiff um das andere versenken! Wenn die Norweger um des lieben Geldes willen es nicht lassen können, unsere Feinde mittelst ihrer Schiffe mit Munition zu versorgen, so müssen sie schon auch die Vor- bedingungen durch deutsche Tauchboote in Kauf neh- men. D. Schr.)

### Der Krieg mit Italien.

**W. Wien, 31. Okt.** Amtlich wird verlautbart vom 31. Oktober 1916:

Italienischer Kriegschonntag: Teile der italienän- dischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpinbataillons gegen den Cardinal in den Safamer- alpen unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen.

### Der türkische Krieg.

**W. Konstantinopel, 31. Okt.** Amtlicher Be- richt von gestern: Tigrisfront: Am 27. Oktober unternahm unsere Freiwilligen einen überraschenden Angriff auf englische Lagerplätze bei Scheich Said. Sie brangen bis zu einem Schuppen vor, zerstörten ein darin befindliches englisches Flugzeug und lehrten wohlbehalten zurück. Die Engländer die für diese Tat Rache nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedre nördlich von Kut- el-Amara, wodurch ein Kind getötet und drei Personen der friedlichen Bevölkerung verletzt wurden. — Persi- sche Front: Am 2. Oktober warfen unsere vorge- schobenen Truppen, die die Russen 50 Km. nördlich Ha- madan zu Aufklärungszwecken an verschiedenen Stellen angegriffen hatten, den Feind aus dieser Gegend zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Dieser An- griff lieferte uns sehr beträchtlich Aufschlüsse über die Verteilung der feindlichen Truppen. Wir machten bei dieser Gelegenheit einige Gefangene, zerstörten ein Draht- hindernis und Telefonleitungen und erbeuteten eine Menge Vorräte und Munition. Nach erfolgreicher Er- füllung ihrer Aufgaben sind die Truppen wohlbehalten in ihre Stellungen nördlich von Hamadan zurückgekehrt. Der Feind, der unsere Vorposten nördlich von Saliz zu überfallen versuchte, wurde mit Verlusten für ihn abge- wiesen. — Kaukasusfront: Wir haben Lieberfälle und Angriffe feindlicher Aufklärungsabteilungen mit Ver- lusten abge schlagen.

### Neues vom Tage.

#### Ordensverleihung.

**Berlin, 31. Okt.** Der Kaiser hat dem Bizan- dinal Soukon, Chef der deutschen Mittelmeerdivision, und in seiner jetzigen Dienststellung zugleich Chef der ver- bündeten osmanischen Flotte, den Orden Pour le merite verliehen in Anerkennung seiner Verdienste um die See- kriegführung im Mittelmeer und im Schwarzen Meer.

**Dessau, 31. Okt.** Die Beisetzung des Fliegerhaupt- manns Böcke erfolgt voraussichtlich am Donnerstag

nachmittag 3 Uhr. Die Säulen, die Jungwehr und Vereine bilden Spalier. Die Stadt wird Trauermusik anlegen. Am Bahnhof werden zwei Trauermasken er- richtet werden.

**Athen, 31. Okt.** Der italienische Gesandte hat der griechischen Regierung die Versicherung gegeben, daß die Befreiung von Nord-Epirus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf haben werde, was spä- ter mit diesem Gebiete geschehen werde. (Hml.)

### Kaufmännbahn.

**Petersburg, 31. Okt.** Die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn, die den Hauptkamm des Kaukasus überqueren soll, sind in Angriff genommen worden.

**Sisabon, 31. Okt.** Eine portugiesische Kolonne schlug am 26. Oktober die Deutschen bei Newalla (Ost- afrika) zurück. Der Feind steckte vorher sein Blockhaus in Brand.

### Die schwarzen Listen in Japan.

**Tokio, 31. Okt.** Der neue Ministerpräsident Mar- schall Terantschi ist entschlossen, die gesetzlichen Maß- regeln zur Verhütung des Handels mit Deutschland zu verschärfen und japanische schwarze Listen aufzustellen.

### Krisis im fernem Osten?

**Newyork, 31. Okt.** „Boston Transcript“ veröffent- licht einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt: Wie stehen am Vorabend einer Krisis im fernem Osten. Der Grund dafür liegt weder in Amerika noch in China, sondern bei Japan. Es ist an dem entscheidenden Wendepunkt seines nationalen Lebens angelangt. Der Leit- artikel beruft sich auf die Neuierungen zweier japanischer Zeitschriften, die die Persönlichkeit und die Bedeutung des Grafen Terantschi hervorheben. Schon vor seiner Ueber- nahme der Ministerpräsidentschaft wurde Terantschi als Mann der Stunde begrüßt.

### Reichstag.

Berlin, 30. Oktober.

Fortsetzung: Politische Zensur. Abg. Döttger (Natl.): Wir sind nicht für völlige Auf- hebung des Belagerungszustandes, aber für Neuregelung des Zustandes. Die Erörterung der Kreiszele muß freigegeben werden. Die jetzige Handhabung der Zensur ist eines auf- strebenden Volks nicht würdig.

Abg. Dr. Köstke (Natl.) legt dagegen Vermehrung ein, daß der Presse der Reaktionen die Erörterung der Kreiszele verboten werde, während die anderen uneingeschränkte Freiheit genießen, wenn jeder Kreiszele abgelehnt werde. Der Abg. Scheidemann konnte unbeantwortet als prüfen, daß der Reichs- kanzler die Kreiszele der deutschen Wirtschaftsvorstände miß- billige, als aber eine Zeitung dagegen Stellung nehmen wollte, wurde sie von der politischen Zensur gemahregelt. Bei rein militärischen Angelegenheiten habe man keinen Anlaß zu Klagen gehabt, die politische Zensur sei aber nicht am Platz. Ganzlich unzulässig aber sei es, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten von der offiziellen oder offiziellen sich gebenden Presse auf das persön- liche Gebiet hinübergetragen werden. In dieser Presse erzieht man so tiefgehende Verdächtigungen u. Verbrechen, namentlich in der „Nordd. Allgem. Zeitung“, die ich nicht scheute, sachliche Auseinandersetzungen als „infame Treibereien“ hinzustellen. Den Kanzler zu berufen oder zu entlassen, ist Sache des Kaisers, wir treiben keine Kanzlerkürzerel, das überlassen wir Leuten wie Frh. Adler. Der Brief des Grafen Zep- pelin, der von der „Nordd. Allgem. Zeitung“ arbeitsweise veröffentlicht wurde, ist ungedeutet worden. Man hat es so dargestellt, als habe Graf Zeppelin seine früheren Briefe ab- geschworen wollen, während man doch gleich dem Eindruck gewinnen mußte, daß der letzte Brief nicht ganz frei- willig entstanden war. Man müssen aber auch die ande- ren Briefe veröffentlicht werden, die Graf Zeppelin an den Reichskanzler geschrieben hat. Ogen Graf Revent- low ist auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes ein Strafver- fahren wegen angeblicher Beleidigung des Reichskanzlers einge- leitet worden. Die Zensur soll nicht enger sein.

Staa sekretär Dr. Helfferich: Die offizielle Presse soll für Aufklärung sorgen, die Politik und die Verlören der Kreis-

## Das Mästel des Heidehaujes

Roman von E. Waldbröl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Krenberg beauftragte sie, eine Schüssel mit kaltem Wasser zu besorgen und ein Binnentuch in seinem Stroßes zu reihen, die zur Herstellung eines festen Ver- bandes dienen könnten. Auch Frau Jürgensen und Betty, die sich halb neugierig, halb teilnehmend herzugebracht hatten, wurden mit Aufträgen bedacht. Als alle weiblichen Wesen das Zimmer verlassen hatten, versuchte Doktor Paul Sommer, sich ein wenig aufzurichten.

„Sagen Sie mir nur um des Himmels willen, was das eigentlich gewesen ist! Nie in meinem Leben habe ich etwas so unheimlich Geistesliches gesehen!“

„Was Sie für ein Geistesgehalt haben, Verehr- ter, war einfach der durch die untergehende Sonne erzeugte Reflex des gemalten Fensters. Sie können sich selbst davon überzeugen, sobald Sie wieder insstande sein werden, die Treppe hinunterzugehen.“

„Sobald ich dazu imstande sein werde?“ wieder- holte der Verletzte mittraulich. „Wollen Sie damit viel- leicht sagen, daß eine längere Zeit vergehen könnte, ehe ich es vermag?“

„Nun — morgen und übermorgen werden Sie sich schon nach Ruhe gönnen müssen. So ungefährlich auch immer die Sache sein mag — im Handumdrehen läßt sich ein verstaubter Knöchel doch nicht wieder in Ordnung bringen. Sobald ich Ihnen einen ersten professionellen Verband angelegt habe, werde ich nach einem Arzt schicken. Und aus seinem Munde werden Sie ja dann zuverlässige Antwort auf alle Ihre Fragen erhalten.“

„Dies verdammte Haus!“ murmelte Sommer einmal über das andere. „Wenn ich nur begreifen könnte, wes- halb ich überhaupt hierhergekommen bin!“

Das Wasser und die Verbandstreifen waren zur Stelle. Mit Bewunderung sah Margarete, wie leicht und ge- wandt Krenberg die Verrichtungen des Wundarztes aus- übte. Dem Leidenden freilich schien es nicht so vor-

zukommen. Er jammerte unaufhörlich über die Brutal- tät, die ihm so große Schmerzen verursachte, und versicherte unaufhörlich, der Verband sei so fest, daß not- wendig in zehn Minuten der Brand eintreten müsse. Krenberg kümmerte sich um diese Proteste nicht im min- desten. Und als er sich nach vollbrachtem Werke auf- richtete, meinte er gleichmütig:

„So! — Dieser Verband zur rechten Zeit erspart Ihnen mindestens eine Woche Krankenlager. Wenn die Schwellung erst einmal da ist, wird die Sache viel schwe- riger. Jetzt aber wird es am besten sein, wenn der Pa- tient völlige Ruhe hat. Es genügt vollkommen, daß Frau Jürgensen dabei bleibt, um den Verband von Zeit zu Zeit von außen mit kaltem Wasser anzuseuchten. Ich selber werde mich nach einem Boten umsehen, der den Arzt benachrichtigt, obwohl es nach meinem Dafürhalten mit keinem Erbrechen jetzt nicht mehr gar so eilig ist.“

Dr. Sommer äußerte zwar in flüchtigem Tone den Wunsch, daß auch Margarete ihm Gesellschaft leisten möge. Aber sie antwortete mit einer runden Ablehnung.

„Robert hat ganz recht“, meinte sie. „Jemand, dessen Nerven so arg mitgenommen sind wie die deinigen, braucht vor allen Dingen Einsamkeit und ungestörte Ruhe. Wenn dein Befinden sich verschlechtern sollte, oder wenn du sonst einen Wunsch hast, den Frau Jürgensen nicht zu erfüllen vermag, dann sie mich ja rufen!“

Damit mußte er sich zufrieden geben; aber es war ein böser Blick, den er den Fortgehenden nachwarf.

Während er die Treppe hinabstieg, warf Krenberg einen forschenden Blick nach der Stelle, an der Sommer den Geist gesehen haben wollte — diesen Geist, der ihn so sehr erschreckt hatte, daß er über dem schauerrollen Anblick nicht nur das seelische, sondern auch das körper- liche Gleichgewicht verloren. In der Tat war die Ge- stalt auch jetzt noch zu erkennen und es ließ sich nicht leugnen, daß ihr die reflektierenden Farben des bunten Glases etwas dem Leben Ähnliches gaben, aber alles war so undeutlich und verschwommen, daß es schier un- denkbar erschien, wie jemand darüber sollte erschreden können. Aber bei der Betrachtung kam Krenberg ein Ge- danken.

„Stellen Sie sich doch, bitte, mal in die Eingangstür, Betty“, sagte er, „und öffnen Sie sie dabei nur so weit, daß Sie sie mit Ihrer Figur beinahe ganz ausfüllen.“

Verwundert sahen ihn die beiden Frauen an, aber das junge Mädchen gehorchte nichtbestimmter seiner Weisung. Und da ergab sich dann freilich, daß seine Ver- mutung ihn nicht getäuscht hatte. In dem Augenblick, wo das Tageslicht nur noch durch das gemalte Fenster fallen konnte und die Umgebung der Standuhr in tiefe Dämme- rung gehüllt wurde, gemann das Reflexbild des gehar- nischten Ritters in überraschender Weise an Schärfe und Deutlichkeit, und der Schatten eines Weißtiefens, der über seinem Kopfe das Fenster in Hälften teilte, erhielt in täu- schender Art das Aussehen eines Strickes, an dem die Gestalt aufgehängt sei.

Es gedrehte auch jetzt noch ein abergläubisches und ziemlich angstliches Gemüt dazu, etwas Furcht und Ent- setzen Einfließendes in dem Reflexbilde zu sehen, aber dem tapferen Doktor Sommer schien es ja weder an dem Aber- glauben noch an der Aengstlichkeit zu mangeln.

Margarete war der Meinung, daß es vollkommen genügen würde, wenn Betty ins Dorf ginge, um dort einen Boten aufzutreiben, den man zum Doktor Stein- harter oder zu einem anderen Wittenburger Arzt senden könne. Aber nach seiner Erfahrung mit dem Postagenten hielt Krenberg es doch für besser, selbst zu gehen. Dies- mal lenkte er seine Schritte nach dem Wirtshause, weil er annahm, daß sich dort vielleicht ein Wagen aufreiben lassen würde. Aber er hatte sich in der Voraussehung getäuscht. Immerhin war man freundlich genug, ihn an den Schmied Mertens zu verweisen, von dem man mußte, daß er im Besitz eines Fahrrades und eines für solche Botendienste wohl verwendbaren halbwüchsigen Sohnes sei.

Der Schmied aber erwies sich glücklicherweise als ein zugänglicher und gefälliger Mann. Kaum fünf Mi- nuten, nachdem Krenberg sein Anliegen vorgebracht, kaufte der junge Mertens bereits in den Sommerabend hinaus. Der Alte aber, der sichtlich froh war, ein wenig schwagen zu können, hielt den vornehmen Besucher noch in der Haustür fest und ließ sich von ihm ausführlich über den Hergang des Unfalls berichten.

Fortsetzung folgt.



Film schenken. Dem Grafen Joppelt ist nicht in seinem letzten Briefe etwas anderes imputiert worden als er gewollt hat. Der Fall Bacmeister-Lewald ist klar, das Min. Dir. Dr. Lewald die ihm zugeschriebene Aeußerung nicht getan hat. Er hat niemals gesagt, daß die deutsche Luftflotte nicht zu fördern sei. Wir haben nicht den Ehrgeiz, in Bezug auf die Jenfur an der Spitze zu marschieren. Es ehrt das Volk, daß es die Veranschaulichung der öffentlichen Meinung schmer empfindet, die ebenso nötig ist, wie die Opfer an Gut und Blut. Die Handhabung des Belagerungszustandes und der Jenfur liegt bei den Militärbehörden. Die Reichsleitung erteilt aber die Anregungen und Kontrollen. Der Reichsanwalt setzt die Jenfur wegen seiner Person nicht in Bewegung. Wir erkennen an, daß in Fragen der ausschlaggebenden Politik Mißstände bestehen.

Berlin, 31. Oktober.

Die Anfrage des nationalliberalen Abg. Boffermann nach der Zulassung von Ausländern auf den deutschen Hochschulen beantwortet: Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Zulassung von Ausländern zu den deutschen Hochschulen ist Sache der betreffenden Bundesregierungen.

## Unsere Zeitung bestellen!

### Landesnachrichten.

Altensteig, 1. November 1916.

#### Die württembergische Verlustliste Nr. 490

betrifft die Gren.-Regtr. Nr. 119 und 123, die Inf.-Regtr. Nr. 120 und 180, Landst.-Inf.-Bat. Hall, Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 199, Mienen-Reg. Nr. 19, Landw.-Feldart.-Regtr. Nr. 1, die Feldart.-Regtr. Nr. 13, 29 und 116, Inf.-Feldart.-Regtr. Nr. 29, die 1. und 3. Landw.-Pionier-Komp., die 4. Landst.-Pionier-Komp., die 5. Feld-Pionier-Komp., Sanitäts-Komp. Nr. 2 und Artillerie-Bataillon Nr. 59. Ferner werden Verrichtungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Christian Großmann, Pfalzgrafenweiler, l. verw. Gefr. Friedrich Frey, Durrweiler, verlegt, b. d. Tr. Johannes Waidelich, Altensteig-Stadt, l. verw. Karl Wühl, Reubulach, l. verw. Friedrich Diller, Hailerbach, verlegt, (Nachtr. gem.) Ulfz. Joseph Fahnacht, Untertalheim, verlegt, (Nachtr. gem.) Verichtigung zu Verlustliste Nr. 75: Friedrich Schmeltzle, Dörschweiler, Freudenstadt, bisher vermisst gerichtlich für tot erklärt.

**Opferitag für unsere tapferen Kämpfer zur See am Samstag, den 4. November 1916.** Wir empfehlen diese hochwichtige Sammlung, zugunsten unserer siegreichen Klaujaden, ebenso warm wie dringend und wenden uns vertrauensvoll an den durch die ganze schwere Kriegszeit bewährten Opfergeist unserer Einwohnerschaft mit der Bitte, diese Spende mit all'n Kräften zu fördern, damit ihr ein ebenso schöner Erfolg gesichert wird wie den bisherigen Sammlungen für vaterländische Zwecke. Als Ehrentag unserer wackeren Deutschen Marine soll in Württemberg der 4. November gefeiert werden. Der Dank und die Anerkennung des gesamten Volkes ohne Unterschied des Standes und der Partei soll am Marine-Opferitag 1916 unseren Helden zur See begeistert zum Ausdruck gebracht werden. Jeder Deutsche ehre sich selbst und feiere diesen Tag durch eine Spende — sie sei groß oder klein! — Gaben werden bei der Sammelstelle in Altensteig, Postmeister Krämer, in Empfang genommen.

**Schwäbisches Heimatbuch 1917.** Herausgegeben vom Bund für Heimatpflege in Württemberg und Hohenzollern. Preis M. 3.50. Zu haben in der W. Kieker'schen Buchhdlg. Altensteig. Das Schwäbische Heimatbuch ist schon eine Reihe von Jahren in Tausenden von württembergischen Familien ein gern gefeherter Gast geworden. Dieses Jahr ist es aus Anlaß des Jubiläums unseres Königs besonders schön und sorgfältig ausgestattet. Das persönliche Wappen unseres Königs in prachtvollem Viersfarbdruck nach künstlerischem Entwurf steht an der Spitze. Im Buche selbst reihen sich an zahlreiche Aufsätze über neuzeitliche heimische Künstler und Kunstfragen solche, welche die Eigenart und den Glanz altwürttembergischer Kunst und Kultur behandeln. Da finden sich neben einer geistreichen Abhandlung über Schwäbische Stammeskultur im allgemeinen Aufsätze über Natur- und Landschaftsgebilde, deren eigenartige Reize teilweise noch sehr wenig bekannt sind. Bekannte Kunstschaffsteller und Forscher unseres Landes wetteifern hier miteinander durch Fülle des Wissens, Reichum der Gedanken und Feinheit der Sprache. Dieser mannigfaltige Text ist durch eine reiche Folge von Abbildungen belebt, die teils nach Künstlerzeichnungen und Gemälden, teils nach sorgfältig ausgewählten Lichtbildern gefertigt sind. Neben dem farbigen ist ein weiteres farbiges Bild — Landschaftsstimmung am Federsee, eine Gabe des Bundes für Vogelschutz — beigegeben. Zahlreiche Abbildungen von württembergischen Wappen, Bauwerken, Landschaften, Kunstzeugnissen schließen sich an. Jedem Württemberger daheim und draußen wird beim betrachten all dieser Heimatbilder das Herz aufgehen. Am Schwäbischen Heimatbuch als ganzem aber wird kein Württemberger mehr vorbeigehen können, denn sein Land nicht nur ein geographischer Begriff ist, sondern für den es eine geistige Stammesgemeinschaft bedeutet.

**Warenumsatzsteuer.** Die Oberbehörde für die Verwaltung der Reichssteuerabgabe aus Warenumsatz ist das Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern. Steuerstellen sind die Kameralämter und das Hauptsteueramt Stuttgart. Die Anmeldung ist abzugeben bei den juristischen Personen von dem gesetzlichen Vertreter, bei im Handelsregister eingetragenen Einzelfirmen vom Inhaber der Firma, bei offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften von einem zur Vertretung der Gesellschaft nach außen befugten Gesellschafter, bei

sonstigen Gesellschaften und Vereinen des bürgerlichen Rechts vom Vorstand oder einem sonstigen zur Vertretung der Gesellschaft nach außen befugten Gesellschafter, in allen übrigen Fällen (Einzelpersonen) vom Betriebsinhaber. Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich erfolgen. Im Dezember erhalten die Steuerpflichtigen ein Anmeldeformular zugesandt. Die Anmeldung hat im Monat Januar 1917 erfrämaß zu erfolgen. Maßgebend für die Anmeldepflicht ist der Jahresbetrag der Zahlungen für Warenlieferungen. Beträgt dieser über 3000 M., dann liegt Anmeldepflicht vor. Besteuert wird diesmal die Summe der Eingänge in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember. Betreibt jemand mehrere Gewerbe z. B. neberst einem Ladengeschäft auch Landwirtschaft, so ist der Umsatz in sämtlichen Gewerben zusammenzurechnen. Die Zahlung des Stempels — eine Mark von tausend Mark Umsatz — hat gleichzeitig mit der Abgabe der Anmeldung zu erfolgen.

**Ruglose Anfragen.** Beim Kriegsministerium in Berlin sind in der letzten Zeit häufig Anträge von Gemeinden und Fabriken auf Freigabe von Waren, wie Fett usw., die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft beschlagnahmt sind, eingegangen. Dazu bemerkt das Kriegsministerium, daß es für diese Angelegenheiten nicht zuständig ist und deshalb solche Anträge auch nicht beantworten kann. Um eine unnötige Belastung des Geschäftsbetriebes des Kriegsministeriums zu vermeiden, wird gebeten, solche Anträge, in Sonderheit telegraphische, zu unterlassen, da sie grundsätzlich nicht unterstützt werden können.

**Der Kriegsgefangenen-Postverkehr,** den die Schweiz in selbstloser Weise unentgeltlich vermittelt, nimmt einen immer größeren Umfang an. Seit Kriegsausbruch bis Ende September ds. Js. hat die Schweizerische Postverwaltung nach Deutschland — also von Kriegsgefangenen Deutschen in Feindesland und an kriegsgefangene Feinde in Deutschland — nicht weniger als rund 71 Millionen Briefe und Postkarten, 5,2 Millionen Päckchen, 31,2 Millionen Postpakete und 3,1 Millionen Postanweisungen, über rund 36,2 Millionen Franken, nach Frankreich rund 72,1 Millionen Briefe und Postkarten, 4 Millionen Päckchen, 3,6 Millionen Pakete, 0,9 Millionen Postanweisungen über rund 12,9 Millionen Franken weitergeleitet. Ursprünglich hat die Schweiz bekanntlich nur den Postverkehr der Kriegsgefangenen in Deutschland und Frankreich mit ihrer Heimat vermittelt. Später haben dann die meisten andern noch in den Krieg eingetretenen Länder die Vermittlung der Schweiz in Anspruch genommen, doch ist der von der Schweiz zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauschte Kriegsgefangenenverkehr der bei weitem stärkste geblieben. Die tägliche Arbeitsleistung der schweizerischen Post im Kriegsgefangenenverkehr umfaßt im Durchschnitt die Umarbeitung von rund 339 000 Briefen und Postkarten, 15 000 Päckchen, 58 000 Postpaketen, 8 500 Postanweisungen über rund 124 000 Franken. Natürlich erheischt die Bewältigung dieses gewaltigen Verkehrs die Einstellung zahlreicher Hilfskräfte und auch bedeutende Ausgaben sächlicher Art, denen Einnahmen bei der Kostenfreiheit dieses Verkehrs nicht gegenüberstehen. Die uneigennütigen und menschenfreundlichen Dienste der Schweiz für die Opfer des Krieges verdienen daher, immer von Seiten der Kriegführenden dankbar hervorgehoben zu werden.

**Ertrag der Kartoffeln durch Futterrüben bei der Schweinemast.** Die Futterrüben müssen der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben. Nur „Naschkartoffeln“ — kleine, beschädigte oder faule — sollen verfüttert werden. Versuche des Professors Franz Lehmann in Göttingen haben nun ergeben, daß 70 Prozent des Nährstoffbedarfes durch Rüben (Rohrüben, Braten, Runkelrüben, Möhren) gedeckt und dabei höchste Lebendgewichtszunahmen erzielt werden können. Nur gegen Ende der Mast läßt die Rübenaufnahme durch die Schweine etwas nach. Folgende Regeln sind hierbei anzuhalten: Koche oder dampfe die Rüben und gib das nährstoffreiche Dampfwasser in das Futter! Dampfwasser von Kartoffeln ist schädlich. Rüben und Kartoffeln sind also getrennt zu dämpfen. Mische den Rüben pro Schwein und Tag  $\frac{1}{2}$  bis 1 kg. Beifutter zu; ein Drittel Hühnermehl, Rodovermehl oder Trockenhefe zu zwei Dritteln Schrot oder Kleie ermolgen 500 bis 700 Gr. tägliche Junckme. Stehen nur Schrot oder Kleie zur Verfügung, so werden wenigstens 4-5 Monate lang Rüben mit Runkelrüben, Alee, Luzerne oder Wiesenschnitt gefüttert (Vormast). Diese Grünfütterer sind zu frotieren, zu verhäckeln oder zu mahlen. Sie werden im gefochten Zustand wesentlich besser aufgenommen und vermögen dann, — was nach viel zu wenig beachtet wird — einen nicht unerheblichen Teil der Eiweißration darzustellen. Erst wenn monatlich nicht mehr Zunahmen von 10-12 kg. zu erzielen sind, beginnt man mit der Weigabe von Schrot oder Kleie. In der nun folgenden, etwa dreimonatigen Vollmast werden  $1\frac{1}{2}$  kg. Beifutter aus Getreideschrot und Kleie dargereicht, wozu Rüben bis zur Sättigung treten. Alee- und Luzerneblätter oder -häuten, durch Dreschen der Futterpflanzen gewonnen, sind ein vollwertiger Ersatz für Alee.

**Mehr Höflichkeit.** Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. hat folgende Warnung erlassen: „Als Veranlassung eines Sonderfalles weise ich darauf hin, daß großes und unhöfliches Verhalten gegenüber Personen, die Nahrungsmittel oder sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs einkufen wollen, unter Umständen als Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf den Handelsbetrieb anzusehen ist und zur Unterfagung des Handels führen kann.“

Stuttgart, 30. Okt. Kriegsminister von Marx hat heute einen mehrtägigen Erholungsurlaub angetreten.

(-) Stuttgart, 31. Okt. (Die Ratskellerkommission.) In der Strafsache gegen die Mitglieder der Stuttgarter Ratskellerkommission (Gemeinderäte: Reihlen, Sperka, Theurer und Gen.) wegen verschiedener Vergehen gegen das Weingesetz ist gerichtliche Verhandlung auf 11. November ds. Js. angesetzt worden.

(-) Stuttgart, 31. Okt. Im Bürgermuseum fand gestern eine Versammlung der Fortschritt. Volkspartei statt, in der Stadtpfarrer Lic. Efenwein-Gaisburg einen Vortrag hielt über „Das 3. Kriegsjahr“. Es wurde beschlossen, den ausmarschieren Mitgliedern des Volksvereins in den nächsten Tagen eine Liebesgabe zugehen zu lassen.

(-) Stuttgart, 31. Okt. (Versuchter Landesverrat.) In der Strafsache gegen den Buchbinder Georg Philipp Dietrich und 7 Genossen (darunter Frau Clara Jettin-Jundel und Landtagsabgeordneter Beckmeyer-Stuttgart) wegen versuchten Landesverrats ist der Hauptverhandlungstermin vor dem Reichsgericht vom 2. November 1916, weil die Angeklagte Jettin wegen Krankheit zu ihm nicht erscheinen kann und nach Lage der Sache eine getrennte Verhandlung unzumutbar erscheint, nach Erklärung des Oberstaatsanwalts seitens des Reichsgerichts (2. und 3. Strafsenat) aufgehoben worden.

(-) Oppenweiler M. Badnang, 31. Okt. (Junge Pferde diebe.) Dieser Tage fragten zwei im Alter von 10 und 11 Jahren stehende Volksschüler aus Stuttgart, die ihrer Mutter entlaufen sind, um den Schulbesuch nicht mitmachen zu müssen, bei dem Pferdehändler Häberle nach Arbeit. Es war aber für sie keine Arbeit vorhanden. Wende erschienen die beiden Knaben wieder bei Häberle und nahmen aus dem Stall ein Pferd im Wert von über 2000 M.; auch ein Wagen in der Remise wurde vermisst. Als man nachsuchte, fand man das Pferd am Wagen angehängt und diesen in einem Garten umgeworfen vor. In einer Wirtschaft in Salzbach wurden die beiden Diebe aus dem Bett herausgeholt und festgenommen. Sie haben nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestanden.

(-) Von den Hildern, 31. Okt. (Brände.) Am Samstagabend ist in Plattenhardt das Wohnhaus des H. Ruch vollständig niedergebrannt. — In Bonlanden sind vergangene Woche eine Scheuer und zwei Schuppen abgebrannt.

(-) Nürtingen, 31. Okt. (Festgenommener Dieb.) In Neuenhaus wurde der kürzlich in Tübingen durchgebrannte Geldieb Fritz wieder eingekerkert.

(-) Tübingen, 31. Okt. (Selbstmordversuch.) Im Krankenhaus suchte sich ein Lehrer die Pulsader zu öffnen, da er in gerichtlicher Untersuchung steht.

(-) Dentingen M. Spaichingen, 31. Okt. (Zweifelhafte Generente.) Der Gesamttrag der heutigen Zweifelhafte Generente auf hiesiger Markung wird auf 1000 Rantner geschätzt.

(-) Binzwangen M. Riedlingen, 31. Okt. (Ortsvorsteherwahl.) Bei der Ortsvorsteherwahl wurde von 99 abgegebenen Stimmen stellvertretender Stadt- und Waldamtspfleger Alois Schreiber von Rengen mit 80 Stimmen zum Ortsvorsteher gewählt.

### Vermischtes.

**Goldsammlung.** Auf den Berliner Kennbahnen sind in diesem Jahre 422 780 Mark in gemünztem Gold für die Reichsbank gesammelt worden. — Ob die Befürder der Kennbahnen ihr Gold wohl auch in Strümpfen aufbewahren.

**Kagensteuer.** Nach die Stadt Friedrichroda (Gotha) hat eine Kagensteuer von 3 Mark jährlich eingeführt.

**Napoleon I. gegen ein selbständiges Polen.** Napoleon I. hatte beim Ausbruch des Krieges 1812 den Polen die Wiederanrichtung ihres Reiches in Aussicht gestellt. Aus diesem Anlaß war er bei seiner Ankunft in Polen mit Begeisterung empfangen worden. Schon am 28. Juni 1812 proklamierte der von ihm einberufene Reichstag in Warschau das neue Königreich Polen, zu dessen Oberhaupt provisorisch der 25jährige Fürst Adam Czartoryski gewählt worden war. Um für die Polen den Krieg Napoleons gegen Rußland vorkommlich zu machen, forderte Napoleon für das neue Königreich alle Provinzen, die vor hundert Jahren zu Polen gehörten. Folglich auch Galizien, vor allem aber den gesamten Besitz Rußlands des Rechts des Hejtes einschließlich Kiew und große Teile von Besarabien. Napoleon I. hatte richtig gerechnet: er vermutete, daß dieser große Plan die Polen alle auf seine Seite bringen würde. Tatsächlich trafen viele in die französische Armee ein und zogen zum Kampfe gegen Rußland mit aus. Als er genug Polen geworben hatte, glaubte er seinen Zweck erfüllt, empfing eine Warschauer Deputation mit Senator Wlodek u's Präsidenten an der Spitze, ließ sich von ihr in seinem Hauptquartier am 11. Juli die Krone des Königreichs Polen anleihen und lebte für ab. Wie hohe Generale und Staatsräthe hinterher sagten, sei dies ein Fehler gewesen. Wlodek hatte ihm nahegelegt, während der schönen Jahrzeit alles Land, in dem Polnisch gesprochen wurde, zu erobern und während des Winters die Armee des neuen Königreichs zu organisieren, um darauf im nächsten Jahre den Kampf gegen Rußland mit frischen Kräften anzufangen zu können. Napoleon schätzte sich jedoch allein stark genug und glaubte nach der ersten Hilfe auf die weitere Mitarbeit der Polen verzichten zu können; so tat er alles, die polnische Volksbewegung niederzuhalten; er traute den Polen nicht. Sie war nicht in seinem Sinne und gerade er war es, der die polnische Erhebung unterlag und auch die Begeisterung der Polen mit seiner kühlen Erklärung an Wlodek für immer niederlegte. Nach seiner Erklärung, die seinen ersten Maßnahmen und Anregungen widersprach, wußte man in Polen, daß Napoleon nichts zur Rettung des Landes tun würde, schloß sich betrogen und war tief verletzt. So zogen sich die Polen von Napoleon zurück und traten aus dem französischen Heere aus.

**Eine neue Waffe.** Ein Wiener Ingenieur soll nach der Korr. Wilhelm eine Explosionsgasartine erfinden haben, die nur ein Drittel des Gewichtes der bisherigen leichtesten Artine, dagegen dreifache Kraftentwicklung, Schnelligkeit und dreifachen Aktionsradius besitzt. Sie habe 16 Explosionskammern, deren jede bei jeder Umdrehung odimal explodiere. Das Laufrohr macht 40 000 Umdrehungen in der Minute. Die Waffe ist anderweitig noch nicht besch.



**Natürliche Farbstoffe gegen Anilinfarben.** Allenthalben in der Welt macht sich der Mangel an natürlichen Farbstoffen geltend, besonders für Textilindustrien. In kurzer Zeit — Jahrzehnte nur — haben ja unsere sonderlichen Farbstoffe auf dem Markt die früher gebräuchlichen natürlichen verdrängt. Nicht allein Indien, sondern auch Südamerika, das uns fast aus dem Handel über ein anderes, eines Orlean, Weid (blau) und Krapp (rot) nur auf ganz gewisse Weise beschrankt, sogar in den Ursprungsländern dieser Farbstoffe wurde die Einfuhr der Anilinfarben zu einem zunehmenden Bedürfnis. Jetzt greift man in den Industrien Indiens und Südamerikas auf die einheimischen Farbstoffe zurück. Nach französischen Quellen hat die brasilianische Textilindustrie besonders unter dem Mangel deutscher Farbstoffe zu leiden und man hat sich deshalb bemüht, die natürlichen Farbstoffe wieder zur Gewinnung im Großen heranzuziehen. Indigo wird dafür erhöht angebaut, Farbstoffe verarbeitet die Farbstoffe. Und angeblich sind die Erfolge erfreulich für die Industrie, ja die französischen Quellen sprechen von einer zehnjährigen Unabhängigkeit von Deutschlands Erzeugung. Das neueste ist dann in Argentinien eine Entdeckung gewesen, die patentiert und von Fabriken erworben sein soll, nämlich Herstellung eines Farbstoffs aus dem Johanniskraut, für die man beträchtliches Kapital eingesetzt ist. Die indische Regierung veranlaßt planmäßig die Distrikte und Forstbeamten, Erkundigungen über Vorkommen und Gebrauch natürlicher Farbstoffe einzuziehen. Die Berichte waren nicht erfreulich, denn gerade in Indien ist die Heimarbeit (Handweberei und dergl.) ebenso wie die große Textilindustrie in Bombay längst an Anilinfarben gewöhnt. Es erfolgte jedoch in Bombay die Sammlung und Aufzeichnung aller häufigen natürlichen Farbstoffe, die im westindischen Indien von Bananier gepflückt werden sollten. Die Aufmerksamkeit richtet sich hierbei auf folgende Stoffe: Annatto-Samen, das ist Bixa Orellana, der überall jetzt in den Tropen verbreitete Strauch, der in Samen und Wurzel einen prachtvoll roten Farbstoff, Orlean oder Orlean, enthält, der heute nur noch zum Färben von Käse, Butter, Schokolade, Wachs, dient, früher aber für Woll- und Seidenfärbung war; Sanderl- oder Sanderl-Holz, auch Sappan oder indisches Rothholz (soll das Sanderlholz) genannt, Kernholz von Caesalpinia Sappan, mit dem roten Brasilin, das in der Färberei von Geweben dienen kann, jumeil für Tinte und Lack benutzt wurde; und endlich natürlicher Indigo, der längst erhebliche Anbauversuche in Indien während der Krieges aufweist. Indigo-Verträge neuem noch mehr Stoffe, aber meist mit englisch-indischen Namen, die in unserer Warenkunde fremd sind, welche auch in Wirklichkeit Stoffe unserer Wissenschaft neu sind. Das sind Chamurzel, Verbenaarten, Munget usw. Das sind beachtenswerte Bestrebungen. Nur, daß auch hier schon mächtige und kaum überwindlich erscheinende Hemmnisse entgegen stehen. So ist nicht möglich gewesen, alle die feinen Töne zu erzielen, die die Anilinfarben für die Stoff-Färberei bieten, vor allem also für die Kattune, die in Bombay erzeugt werden und großen Absatz an allen Küsten des indischen Ozeans finden.

**Rumänische Oravel.** Die fortgesetzten Untersuchungen über rumänische Oravel in Eisenbürgen ergeben weiteres brauchbares Rohmaterial. So beschäftigen die eblischen Anlagen von 15 Feigen den folgenden Vorgang: Am 26. September

gerieten von einer vorgehobenen Abteilung der 9. Kompanie des bayerischen Leibregiments 37 Mann südlich der Eisenbahnbrücke am roten Stern-Park in rumänische Gefangenenschaft. Sie wurden von den Rumänen ausgeplündert und misshandelt, ausgepresst, gemacht aus Rache für die schweren Verluste, die den Rumänen in den vorausgegangenen Gefechten zugefügt wurden. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenen an ein nahegelegenes Städtchen geführt und von einer rumänischen Abteilung unter dem Kommando eines älteren Offiziers unter reguläres Schutzfeuer genommen. 10 Mann brachen sofort tot zusammen, 12 wurden sehr schwer verwundet. Nur das plötzliche eintreffende deutsche Majoratengewehrfeuer verhinderte die Niedermetzelung der sämtlichen verbliebenen und veranlaßte die Rumänen zu kopflöser Flucht.

**Handel und Verkehr.**

(-) Stuttgart, 31. Okt. Obstmarkt. Der heutige Obstgroßmarkt war mäßig beschickt, meist mit geringer Ware, um deren Preisverwertung lebhaft Auseinandersetzungen stattfanden. Die Händler besaßen sich einseitig darauf, daß an den Haupterzeugungsorten ein Aufkäuf der Ware überhöht werde. Andere Märkte scheinen mit ihren Obstpreisen erheblich über die Stuttgarter Marktpreise hinausgegangen. Der hiesige Markt hat den Nachteil davon, die beste Ware kommt nicht hierher — wenigstens nicht auf den Markt — und für geringe werden bei der großen Nachfrage unbedeutend hohe Preise gefordert. In zahlreichen Fällen konnte festgestellt werden, daß die Apfelwürde „hergerichtet“ waren, d. h. die Früchte zeigten sich schon fäulnisig, als unten im Korb. Das kaufende Publikum sollte sich bei derartigen Fällen für an die Marktkontrolle wenden, die schonenslos gegen solche Uebervorteilung vorgeht. — Weißkohl Weintrauben kommen reichlich; sie werden ab Grenze zu 70 Pfennig für 25 Kilo untergollt bezogen und hier im Kleinverkauf zu 95 Pfennig für 25 Kilo für das Pfund verkauft, wie eine in den letzten Tagen vorgenommene Kontrolle in den Obstläden ergab. Die Zufuhr auf dem Gemüsemarkt war ebenfalls nur mäßig, der Absatz flaut, die Nachfrage kommt in den meisten Gemüsen gedeckt werden.

**Letzte Nachrichten.**

**W.B. Berlin, 31. Okt. (Amtlich.)** Das Unterseeboot U 53 ist von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

**W.B. Sigmaringen, 1. Nov.** Der Fürst von Hohenzollern verließ gestern Sigmaringen, um sich nach der siebenbürgischen Front zu einem Besuch bei den gegen Rumänen kämpfenden Truppen zu begeben.

**W.B. Rom, 1. Nov. (Agenzia Stefani.)** Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, hat, da er, obgleich wiederhergestellt, den Winter in einem milden Klima zubringen muß, um seine Entlassung nachgesucht. Der

Ministerrat nahm die Entlassung mit Bedauern an und ernannte Tittoni zum Zeichen der Anerkennung seiner dem Lande geleisteten Dienste zum Staatsminister.

**W.B. Berlin, 1. Nov.** Aus London wird, einem Rotterdamer Telegramm des „Berliner Tageblatt“ zufolge gemeldet, in maßgebenden rumänischen Kreisen seien Nachrichten eingetroffen, nach denen anzunehmen ist, daß eine neue Gruppierung des rumänischen Heeres und die durch Rußland erteilte sehr bedeutende Hilfe bald eine Umgestaltung der Lage herbeiführen werden.

**W.B. Berlin, 1. Nov.** Wie die „Berliner Morgenpost“ hört, hat laut „Secolo“ Rumänien auf diplomatischem Wege vom Vierverband Kanonen und Munition verlangt.

**W.B. Berlin, 1. Nov.** Zur glücklichen Heimkehr des deutschen Unterseebootes „U 53“ von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean schreibt die „Post“: Eine Wikingerschiff deutscher Helde hat ein ruhmvolles, glückliches Ende gefunden. Ganz Deutschland neigt sich grüßend vor den Helden, die die schwarz-weiß-rote Flagge an der amerikanischen Küste dem Feind und den Neutralen gezeigt und erfolgkrönt wieder in die Heimat geführt haben.

**W.B. Berlin, 31. Okt.** Eines unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unterseeboote ist bei der Führung des Handelskriegs wiederholt von bewaffneten Dampfern angegriffen worden oder bei der Einleitung der Ausübung des Untersuchungsrechts und zwar nicht weniger als siebenmal beschossen worden. Es handelt sich fast stets um englische Dampfer, die durchweg ein oder zwei moderne 7,5 Zentimetergeschütze führten. Auf dasselbe Boot war übrigens bei der vorausgegangenen mehrwöchigen gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet worden. Es gelang aber jedesmal, wie bei der letzten Unternehmung der Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Kommandanten und seiner Bootsbesatzung sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

**Wetter.**

Die Störungen haben eher wieder etwas zugenommen. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb fortgesetzt unbeständiges, wenn auch vorwiegend trockenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.  
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

**Bekanntmachung**

des k. k. Generalkommandos XII. (A. B.) Armeekorps.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (R.G.B. S. 813) wird nachstehendes verfügt:

Das Mitführen von Waffen, insbesondere von Schusswaffen und von im Griff feststehenden oder mittels einer Vorrichtung feststellbaren Stichwaffen ist verboten:

1. Personen unter achtzehn Jahren, sowie geisteskranken Personen;
2. Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen;
3. Personen, die wegen eines Verbrechens oder Vergehens verurteilt worden sind, wenn in dem Urteil auf die Einziehung einer von ihnen zur Begehung des Verbrechens oder Vergehens gebrauchten oder bestimmten Waffe erkannt worden ist, auf die Dauer von fünf Jahren;
4. Landstreicher u. allen nach Eigenerart umherziehenden Personen.

Jur. Fälle des Abs. 1 Nr. 3 tritt das Verbot mit der Rechtskraft des Urteils ein; die Zeit von fünf Jahren wird bei Freiheitsstrafen von dem Tage an berechnet, an dem die Freiheitsstrafe verläßt, verjährt oder erlassen ist.

Personen die wegen gewohnheitsmäßiger Arbeitslosen, Bettel- oder Landstreicherei abgeurteilt sind, kann durch Verfügung des Oberamts des Wohn- oder Aufenthaltsorts das Mitführen von Waffen für die Dauer des Kriegszustands überhaupt oder unter Beschränkung auf bestimmte Arten von Waffen verboten werden.

Soweit die in Abs. 1 genannten Personen vermöge öffentlichen Vertrauens zum Waffentragen berechtigt oder durch Verfügung des Oberamts ihres Wohn- oder Aufenthaltsorts hierzu ermächtigt sind, greift das Verbot nicht Platz.

Wer dem Verbot zuwider Waffen mit sich führt oder Personen, die seiner Gewalt und Aufsicht unterworfen sind, von dem verbotenen Mitführen von Waffen abzuhalten unterläßt, wird, soweit nicht die bestehenden Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Stuttgart, 28. Oktober 1916.

Der k. k. kommandierende General  
v. Schäfer.

**Schul-Bücher**

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhdlg.**

Altensteig.

**Schotter-Lieferung.**

Am Samstag, den 4. Nov., vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr im „Löwen“ in Simmersfeld.

Es wird vergeben:

Das Brechen von 20 cbm. Kieselsandsteinen, die Lieferung v. Beisuche von 120 cbm. Kalksteinen, 20 cbm. Gneissteinen, 20 cbm. Kieselsandsteinen das Kleinschlagen von 60 cbm. Kalksteinen, 20 cbm. Gneissteinen, 10 cbm. Sandsteinen.

Altensteig.

Sedes Quantum

**Mostobst**

kauft fortwährend

**J. Wurster**

Obstvermittler.

Angebote in

**Kraut**

die sofort gemacht werden wollen, nimmt entgegen der Obige.

Russisch mit genauer Angabe d. Aussprache — Preis 50 Pfg. — vorrätig in der

**W. Rieker'schen Buchh.**

**Dezimalwagen**

3, 4, 5, 6 Ztr. Tragkraft

samt Gewichten

sind noch an meinem Lager vorrätig und werden bill. abgeben.

**W. Beerl.**

Altensteig.

Für sofort oder 15. November sucht ein geordnetes

**Laufmädchen**

Frau Postsekretär Pfänder.

Ein

**Mädchen**

21 Jahre alt, welches bisher in der Landwirtschaft geblieben, sucht auf Martini passende Stelle.

Zu erfragen bei Carl Frey Breitenberg.

Altensteig.

**Sr. Frey**

— Kupferschmied —

empfiehlt seine geschliffenen

**Rippkessel**

**Kartoffel- und Viehfutter-Dämpfer**

solche für jede Haushaltung sehr praktische kleine

**Kartoffeldämpfer**

zur gefälligen Abnahme.

**Schuhmacher-Gesuch.**

Junger Arbeiter, oder Junge mit nicht beendeter Lehrzeit kann sofort eintreten bei

**Fritz Schuler**

Calw, Bahnhofstraße.

Alt

**Zinn Kupfer Messing**

solche

gefritzte Wollen-Lumpen und gew. Hauslumpen

kauft zu den höchsten Preisen

**Paul Jannasch**

Altensteig.



**Die Kinder**

nehmen gern die wohl-schmeckenden Wobler-Tabletten, die sie vor den Folgen der mangelhaften Nahrung bewahren. Seit 1846 Jahren als wirksames Heilmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

**Wobler**